

01.04. 1940 Die Ausstellung Falkner, eine peinliche Angelegenheit-Die neue Zeit

Die Meinung des Malers Théo Kerg:

Mit Pinsel und Farbe kann man hierlands allerlei anfangen. Man kann damit sogar malen. Man kann damit – wenn's hoch kommt – gute handgemalte Bilder machen, nein: komponieren.

Um es jedoch soweit zu bringen, muß man eine ganze Menge Gesetzmäßigkeiten kennen, meinen die Einen.

Es geht auch ohne, denken die Anderen.

All dieses mysteriöse Getue, dieses sogenannte Geistige ist doch Unsinn. Man setze sich vor die Landschaft und pinsele sie ab, behauptet der Dritte.

Damit wäre also die Sache gelöst. Man paßt eben geistige Werte seinem persönlichen Niveau an, und auf welchem Niveau die Kunstrubrik unserer Presse steht, ist rühmlichst bekannt.

Einige dieser Kunstrubrizier entdeckten z. B., daß die Kunst durch jenen Jean Falkner eine *solche Bereicherung erfahren, daß die Eingeweihten zuerst ihr Erstaunen nicht zu fassen vermögen. – Denn hier sei endlich das Hohe und Vollendete erreicht. – Komposition und mit welcher Sicherheit.* (So zu lesen im Luxemburger Wort vom 7. März 1940, Nr. 67, S. 3.)

Da staunste. Ich auch. Und dabei hat unsereins sich jahrelang abgemüht, hinter die Geheimnisse der Kunst zu kommen. Und siehe, es war doch so einfach. So ungefähr wie im Kochkursus: man nehme! Man nehme z. B. ein Malmesser. Es ist dies die furchtbarste Waffe in der Hand des Laien und der höheren Töchter. Mit diesem Messer streiche man Farben auf eine Leinwand. Dabei vergesse man nicht – wie Falkner es tat – die roten Pferde von Franz Marc (Vision, Nr. 6), le Veuf von Raffaelli (le buveur, Nr. 11), Chagall (les évacués), den Fotografen A. aus Esch (les crassier, Nr. 7), einige zeitgenössische Italiener (Nr. 19) vor sich hinzulegen.

Es sei damit nicht behauptet, daß man das nicht tun darf. Raphael hat seine Zeitgenossen gekneipt, wie wir weiland die Geographie. Rubens hat die Venezianer, Delacroix den Rubens,

Van Gogh den Millet kopiert. Doch das war Studium, die Kopie in einem Stil, Transposition oder Teil zu einem Ganzen. Dazu hatten diese Leute das Métier intus. Denn wenns bei diesen Werken geblieben wäre, spräche kaum noch jemand von ihnen.

Künstlerische Arbeit ist eben eine ernste Sache.

Ein Gemälde ist eine Welt für sich, mit einem inneren Gerüst aus Linien, die sich straffen, sich biegen, sich einander liebevoll zueilen, zuneigen, sich zärtlich umschlingen, sich schroff abstoßen, sich ängstlich zusammenrücken, sich hochnäsiger alleinstellen, in Wellen oder Zick-Zack dahineilen, stramm-vertikal erstarren oder bequem-horizontal sich legen. In, mit und gegen dieses Gerüst, das sich eigentlich zu reinen geometrischen Formen zusammenfügt, spielen die Farben ein noch üppigeres Spiel: schmiegen sich an die Linien, werden selbst Linie, unterlegen sie, heben sie hervor, setzen sich ihr entgegen, schweigen in ruhigem Grau mit den anschaulichen Gebogenen oder schreien in feurigem Rot, in brennendem gelb mit der kämpferischen Geraden, usw., ein endloses Werden und Vergehen, das sich entweder zu Gegenständen, Personen, Tieren, Pflanzen verdichtet, oder als abstraktes, klares Gerüst die Flächen belebt.

Um dieses ewige Blühen auf eine Fläche zu bannen, bedarf es einer ganzen Menge Kenntnisse, die man entweder mit klarem Geiste erschaut, herauskristallisiert und weiß, oder, die man erfühlt mit sicherem statischem Empfinden. Wer das Erstere kann, ist gewöhnlich ein guter Künstler oder ein guter Kunstkenner; wer das Letztere hat, ist immer ein guter Künstler. Wer weder das Eine noch das Andere besitzt, ist ein Laie. Ihm kann man jedoch eine richtige Anleitung zum Bild-Verstehen geben. Sein Verständnis und sein Empfinden kann man kultivieren, befruchten, so daß er Bilder richtig schätzen und lieben lernt.

Falkner ist ein Laie und seine Propheten und Entdecker sind nicht einmal das. Falkner ist jedoch ein schlechter Laie, der nicht nur die Bilder nicht versteht, die er kopiert, sondern obendrein nicht liebt, sonst hätte er einen Franz Marc z. B. nicht in dieser Weise verhunzt. Wissen Sie eigentlich, Herr Falkner, was Sie getan haben? Sie haben nicht nur eine niederträchtige Täuschung versucht, Sie haben flagranten künstlerischen Diebstahl begangen.

Théo KERG